



„Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei - doch am größten unter ihnen ist die Liebe....!“

Hausgottesdienst am 30. Januar 2022 / 4. Sonntag im Jahreskreis [Lk 4, 21 - 30]

Von Ursula Kutsch

Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze (in der Nähe der Krippe, wenn sie noch bis „Maria Lichtmess“ steht) anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen

Einführung:

Unzählige Popsongs, Opernarien, Gedichte, Romane, Theaterstücke, Spielfilme erzählen davon. Jugendliche erträumen sie, Singles sehnen sich nach ihr, Paare kämpfen darum: Alles dreht sich um die Liebe! Die Werbung instrumentalisiert sie. Zyniker streiten ab, dass es sie gibt. Aber insgeheim hoffen sie vielleicht doch darauf, dass die Liebe sie findet. Denn Liebe können wir nicht erzeugen, kaufen oder herbeibeten. Sie passiert. Richtig? –

Ist Liebe dann einfach Glückssache? Dem einen begegnet sie, um andere macht sie einen Bogen? Und wenn wir die Liebe gefunden haben, bleibt sie dann für immer? Paare müssen „Beziehungsarbeit leisten“ – so behauptet es jedenfalls die populäre Ratgeberliteratur. Kann man also Liebe doch erlernen und trainieren, so wie man ein Musikinstrument erlernt, eine Sportart trainiert? Im Mittelpunkt unseres heutigen Gottesdienstes steht das bekannte „Hohe Lied der Liebe“ aus dem 1. Korintherbrief. Ein ungemein beliebter Bibeltext.

Aber bei Texten, die wir sehr gut kennen, besteht immer die Gefahr, dass wir nicht mehr richtig hinhören. Sie haben sich verbraucht, so wie ja auch das Wort „Liebe“ ziemlich abgegriffen ist. Doch ist die Sache selbst, das Thema, um das es geht, abgegriffen und uninteressant geworden?

Wohl kaum. Denn die Liebe ist tatsächlich der Dreh- und Angelpunkt unseres Lebens. Wenn keine Liebe in uns ist – sagt Paulus –, dann sind wir nichts.

Beginnen wir diesen Gottesdienst mit dem **Kreuzzeichen**:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: „Liebe ist nicht nur ein Wort...“ (GL 805)

Kyrie:

- Jesus Christus, du kennst unsere Bedürfnisse, auch unsere Sehnsucht nach Liebe. – Herr, erbarme dich.
- Du stillst unseren Hunger nach Anerkennung und Erfüllung. – Christus, erbarme dich.
- Du nimmst uns an mit unseren Stärken und Defiziten. – Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott, begleite uns mit deiner verzeihenden und aufbauenden Liebe. Amen.

Gebet:

Gott,

Jesus hat uns vorgelebt, was Liebe und Gerechtigkeit ist.

Schenke uns deinen Geist,

damit es uns immer besser gelingt, die Menschen so zu lieben, wie du sie liebst -

damit dein Reich hier in unserer Welt immer größer werden kann. Amen.



Einleitung in die Lesung:

Um zu verstehen, was Paulus sagt, müssen wir den Anlass seines Briefes verstehen: In der Gemeinde von Korinth haben sich Cliquen gebildet. Man bekämpft sich gegenseitig und macht die Fähigkeiten des jeweils anderen verächtlich. Paulus zeigt den Christen von Korinth einen anderen Weg: die Liebe.

Die Liebe ist die höchste Gnadengabe, das schönste Geschenk Gottes an den Menschen und das schönste Geschenk, das Menschen einander machen können.

LESUNG: (1 KOR 13, 4 -13)

Die heutige Lesung ist dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Christen in Korinth entnommen.

Schwestern und Brüder!

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.

Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.

Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,

lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.

Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

Die Liebe hört niemals auf.

Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht.

Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden;

wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.

Als ich ein Kind war,

redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind.

Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.

Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse,

dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk,

dann aber werde ich durch und durch erkennen,

so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.

Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;

doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Lied: „Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen ...“ (GL 400)

Einleitung zum Evangelium:

Die Predigt Jesu in der Synagoge von Nazareth ist Evangelium: die gute Nachricht vom Kommen der Gottesherrschaft, hier und heute. Das Evangelium glauben heißt an die Person Jesu glauben. Wer das Evangelium hört, wird vor die Entscheidung gestellt, ob er die Botschaft Jesu als Orientierung für das eigene Leben erkennt und annimmt.



Evangelium: (Lk, 4, 21 – 30)

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazareth darzulegen:

Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Alle stimmten ihm zu;

sie staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen, und sagten:

Ist das nicht Josefs Sohn?

Da entgegnete er ihnen:

Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: **Arzt, heile dich selbst!**

Wenn du in Kafárnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat!

Und er setzte hinzu: Amen, ich sage euch:

Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.

Wahrhaftig, das sage ich euch:

In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elíja, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam.

Aber zu keiner von ihnen wurde Elíja gesandt, nur zu einer Witwe in Sarépta bei Sidon.

Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elíscha.

Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Náaman.

Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut.

Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus;

sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen.

Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.

(Oder: Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!)

Danach: eine kurze Stille, um alles Gesagte „ausklingen zu lassen“...

Lied: „Du bist heilig, du bringst Heil ...“ (GL 785)

Fürbitten:

Gott kennt unsere Sehnsucht nach Erfüllung und Glück. Er weiß aber auch um unsere Schwachheit und Begrenztheit. Zu ihm wollen wir beten:

- Für alle, die ihre Hoffnung auf dich setzen, guter Gott: dass du sie mit deiner liebevollen Sorge umgibst und erhältst.
- Für die Menschen, die sich selbst nicht lieben können: dass sie lernen, sich anzunehmen.
- Für die Christen, die um die Erneuerung der Kirche ringen: dass sie im Wort der Heiligen Schrift ihre Kraftquelle finden.
- Für die Armen der Welt, die jeden Tag um ihr Überleben kämpfen müssen: dass sie immer das tägliche Brot haben und Menschen, die ihnen in der Not beistehen.
- Für unsere Verstorbenen, für alle, die wir im Herzen tragen und an die wir heute besonders denken: Lass sie für immer bei dir ein Zuhause finden.



Herr und Gott, wir bitten dich:

Schenke uns Glauben, stärke unsere Hoffnung und lass uns in der Liebe wachsen.

Vaterunser:

Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot geteilt. Und er hat auch uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein, uns gegenseitig mit guten Worten und helfenden Händen zu stärken. In Erinnerung an Jesu Worte und Taten essen wir gleich das Brot und trinken den Saft. Vorher wollen wir das Gebet sprechen, das Jesus selbst seinen Freunden und Freundinnen beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**

Gebet:

Guter Gott,
wir danken dir für deine Einladung, an deinem Reich teilhaben und mitwirken zu dürfen.
Du schenkst unserem Leben dadurch eine Perspektive,
die unseren Alltag in einem neuen Licht erscheinen und zu einem Fest werden lässt.
Öffne uns immer wieder die Augen für diesen Reichtum unseres Lebens
und für den Auftrag, Boten und Botinnen deines Reiches zu sein.

Meditation:

Liebe, ein Wort: inflationär gebraucht, unglaubwürdig geworden.
Ein Wort, das man neu durchbuchstabieren müsste – um zu verstehen,
was es eigentlich sagen will, dieses Wort.

Der erste Buchstabe, das „L“ in „Liebe“, steht für Leben.
Aus der Liebe entsteht das Leben, ohne Liebe trocknet es aus.
Der zweite Buchstabe, das „I“, könnte für Intensität stehen.
Denn es kann keine Liebe auf Sparflamme geben.
Das „E“ in „Liebe“ bedeutet Ehrlichkeit:
Wer liebt, der öffnet sich vorbehaltlos und wendet keine Tricks an.
Das „B“ steht für Berührung, weil wir uns in der Liebe ganz nahe kommen,
und das zweite „E“ für Engagement.
Liebe ist nichts Selbstverständliches, kein Besitz, den wir für immer haben.
Liebe ist Mühe und Einsatz. Und Reichtum. Und Geschenk.
Liebe ist alles.

Segen:

Gott segne unseren Lebensweg in dieser Woche.
Gott erhelle ihn mit dem Licht seiner Zuwendung.
Er segne unsere Sehnsucht,
mit der wir nach dem Guten und letztlich nach ihm selbst suchen.
So „umarme“ uns, Gott, mit deiner Liebe - im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Schlusslied: „Jesus Christ, you are my life...“ (GL 362)



Gedanken für die kommende Woche:

UNBEQUEM Die frohe Botschaft Jesu ist keine bequeme Botschaft, sie war es nie. Das Evangelium ist nicht von dieser Welt; es ist Gottes Wort an die Welt und fordert ihren Widerspruch heraus. – „Lehren, mein lieber junger Mann, das ist kein Spaß. Gottes Wort, das ist glühendes Eisen. Und du willst es lehren, indem du es mit der Zunge anfasst, um dir die Finger nicht zu verbrennen! Du willst nicht mit beiden Händen danach greifen? Dass ich nicht lache.“
(Georges Bernanos)

Eine Ansprache entnommen aus den Unterlagen von „Gottesdienst vorbereiten“:

Die Gemeinde von Korinth war in eine Krise geraten. Wir kennen das, wir haben es vielleicht schon selbst erlebt – in der Familie, im Freundeskreis, in der Nachbarschaft, im Arbeitsteam oder im Verein: Es fing so hoffnungsvoll an. Man hat sich so gut verstanden – doch dann kamen Eifersüchteleien auf, es gab Missverständnisse, Spannungen, Vorwürfe, harte Worte. Und nun ist der eine dem anderen nicht mehr grün.

In der Gemeinde von Korinth ist es auch so gewesen. Dass die Mitglieder dieser Gemeinde „ein Herz und eine Seele“ waren, das hatte Außenstehende beeindruckt. Das hat manche veranlasst, sich der Gemeinde anzuschließen! Doch die Begeisterung des Anfangs ist in sich zusammengefallen wie ein Strohfeuer. Am Ende geht man sich gegenseitig an die Gurgel – so wie das ja auch in mancher Partnerschaft der Fall ist, die ebenfalls verheißungsvoll begonnen hat – vielleicht sogar mit dem „Hohen Lied der Liebe“, das wir gerade gehört haben. Denn viele Brautpaare wünschen sich diesen Schrifttext für ihre Trauung.

Es ist so eine Sache mit der Liebe. Offenbar nutzt sie sich im Alltag ab. Was einmal der Himmel auf Erden war, kann dann zur Hölle werden!

Kennen Sie diesen Satz: „Die Liebe ist eine Himmelsmacht“? In der Operette „Der Zigeunerbaron“ singen zwei junge Leute, die sich gefunden haben, ein glückseliges Duett: „Es ist wie ein Märchen, doch so wahr! ... Die Liebe, die Liebe ist eine Himmelsmacht!“ Ich sage diesen Satz oft und ich meine ihn gar nicht ironisch, sondern ganz ernst. Die Liebe ist eine Himmelsmacht – denn wenn es nicht so wäre, wenn die Liebe nicht mehr wäre als Sympathie oder ein Spiel der Hormone, dann wäre sie nicht von Dauer – dann könnte sie nichts bewegen, dann hielte sie nicht, wie Paulus sagt, allem stand. Dann wäre der Traum schon beim ersten rauhen Lüftchen ausgeträumt. Dann könnten Menschen es nur miteinander aushalten, wenn sie absolut perfekt wären.

Aber es gibt nun einmal keine perfekten Menschen – und dennoch wissen wir, dass manche Paare über Jahrzehnte zusammenhalten, manche Freundschaften alle Stürme überdauern, dass Menschen, die tief zerstritten waren, die Kraft zur Versöhnung finden! Denn sie existiert, die Liebe, und zwar in der Realität und nicht nur in Liedern und Gedichten. Und weil sie eine Himmelsmacht ist, weil sie von Gott kommt, überwindet und heilt sie alles, was wir Menschen verderben und kaputt machen. Zumindest theoretisch. Ja – die Liebe ist ein Geschenk und dennoch müssen wir uns um sie bemühen. Wir müssen sie pflegen und bewahren, uns für sie öffnen. Und wenn wir Neid und Eifersucht spüren, wenn sich Bitterkeit in unserem Herzen breitmacht, wenn wir anfangen, kleinlich zu rechnen – dann müssen wir darum kämpfen, die Liebe wiederzufinden. Aus ganzem Herzen schenken, ohne eine Gegenleistung zu erwarten – dem anderen eine Chance geben, auch wenn er uns enttäuscht hat – das Böse nicht nachtragen, sondern den ersten Schritt tun und auf den anderen zugehen – das alles macht die Liebe aus, ist aber keineswegs leicht. Liebe ist eben nicht nur ein schönes Gefühl. Manchmal müssen wir um sie ringen, doch wenn es uns gelingt zu vertrauen, zu verzeihen, zu verstehen, dann wird die Liebe zur allergrößten Kraft, die Menschen miteinander verbindet.



Dann macht sie uns reich – und führt uns mit Gott, mit Jesus zusammen.

Jesus wollte nicht Gewalt und Hass leben, sondern Liebe und ging dafür sogar in den Tod. Das heutige Evangelium lässt uns ahnen, worauf es für ihn am Ende hinauslief. Am Ende? Nein! Denn die Liebe hat sich als größer erwiesen: größer als die destruktive Macht des Bösen. Wenn wir dem Beispiel Jesu folgen, wenn wir lieben und aufbauen, statt zu zerstören, dann bekommt die Welt ein neues Gesicht.

(Petra Gaidetzka)